№ 36. Inowraclaw, Montag, den 7. Mai 1866.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags.
Vierteljährlicher Abonnementspreis:
für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Fünfter Jahrgang.
Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Endlich hat die theilweise Mobilmachung begonnen,

kein Zweifel kann darüber obwalten, tausende von Blättern liefern den unwiderleglichen Beweis, da hilft kein offiziöses Dementi, täglich werden neue Truppen mobil, feldmäßig ausgerüstet sehen wir sie förmlich aus der Erde wachsen; wo jüngst noch völlige Stille und Ruhe herrschte, zeigt sich jetzt ein fröhliches Getümmel, und aufs Neue bewährt sich dabei jene musterhafte Organisation, die, obwohl bereits viel tausend Jahre alt, immer wieder unserem Entzücken, unserer Bewunderung neue Nahrung giebt. Da bedarf es keiner Reorganisation, Alles ist vollkommen, keiner Verbesserung fähig. Kaum haben die ersten warmen Sonnenstrahlen die Mobilmachungsordre des Frühlings zur allgemeinen Kenntniß gebracht, so genügen wenige Tage, um alle kriegstüchtigen Mannschaften zu sammeln, die vor Begierde brennen, den Kampf gegen Nord und Ost zu wagen. Noch freilich wenig an Strapazen gewöhnt, lebt doch in dem Heere, das der Frühling mobil macht, die Kraft der Jugend, das volle Siegesbewußtsein; noch weht ein milder West und in seinem Schutze wächst die Kraft des Widerstandes gegen mächtige Gegner. Alles übt seine Fähigkeiten, die Pfeifer in den Lüften, die Spatzen, geben die Signale, die lustigen Musikbanden des Frühlings, die Lerchen und Nachtigallen, concertiren, daß es eine Lust ist, und nur über mangelhafte Verpflegung, besonders mit flüssigen Stoffen, hört man vielfache Klagen. Wenn die Resultate des Kampfes mit Nachtfrösten, Sonnenbrand und dergleichen Gegnern nur einigermaßen den Erwartungen entsprechen, die man zu hegen alle Ursache hat, so dürfen wir mit Sicherheit der Annexion einer tüchtigen Ernte entgegensehen. Nicht alle Früchte freilich werden reifen, deren Keime wir jetzt mit regem Interesse und großer Hoffnung betrachten, allein schon ein Theil derselben wird unsere Scheuern mit Vorrath füllen für einen langen Winter.

Aber nicht nur der Frühling ist es, der mit Macht rüstet, der ein buntes farbenprächtiges Bild auf Feld und Wald hervorruft, auch jene Rüstungen dauern fort, deren Zweck nicht das Schaffen sondern die Vernichtung. Schon hatte es den Anschein, als sollte noch einmal die drohende Gefahr machtlos an unseren Häuptern vorüberziehen, als sollte der Frühling seine Reise über die Erde ungestört antreten, als wäre die Erhaltung des Friedens gesichert, da heißt es plötzlich wieder: Italien rüste aufs Neue, Oesterreich sei darüber entrüstet, aber es entrüste nicht. Vergeblich warten wir auf die Nachricht, die Entwaffnung Oesterreichs habe begonnen, sie hat nicht begonnen und wird allem Anschein nicht so bald beginnen, und wir selber müssen „Gewehr bei Fuß" der Dinge harren, die da kommen werden. Ein unerquicklicher Zustand des Schwankens, der Ungewißheit ist eingetreten, aus dem man sich vergeblich heraussehnt. Krieg oder Friede? lautet nach wie vor die brennende Tagesfrage. Noch ist der letztere nicht gestört, und die Hoffnung, er werde nicht gestört werden, hat noch keineswegs den Boden völlig verloren, allein schon haben auf manchen Gebieten die traurigen Wirkungen des ersten begonnen: bekümmert sieht manche Mutter ihren Sohn ins Feld ziehen, sorgenvoll blickt der gewerbfleißige Bürger in die Zukunft. Ungelöst ist der heimische Conflikt, und wie Odysseus, da er den Wettspielen der Phäaken zuschaut und selbst zur Theilnahme am Kampfe aufgefordert, dem Euryalos antwortet, so antwortet auch ein großer Theil des Landes den kriegerischen Provokationen:

> „Trübsal liegt mir am Herzen viel mehr, als Spiele des Wettkampfs!
> Denn schon so Manches hab' ich durchstrebt und Manches erduldet."

Aber so wenig der herzliche Dulder Odysseus die Provokationen der Phäaken zum Wettspiel unbeachtet ließ, so wenig wird das preußische Volk, trotz aller Schrecken, die der Krieg unausbleiblich mit sich führt, den Frieden wünschen, wenn der Krieg unvermeidlich, und wie Jener als Sieger aus dem nur widerwillig begonnenen Kampfspiel hervorging, so dürfen auch wir die Hoffnung hegen, den Preis zu erringen, wenn der Kampf nothwendig ist. Unser Sieg aber muß ein doppelter sein: Nicht nur die Tapferkeit unserer Krieger, sondern auch die siegende Macht des Rechts muß ihn erringen: Die preußische Regierung hat das historische Recht, die historische Nothwendigkeit ihrer Action nach Außen hin zu Grunde gelegt, wird sie fortfahren können, im Innern zu bekämpfen, was sie dort verficht? Unmöglich kann sie um die Führerschaft in Deutschland, für ein deutsches Parlament einen Krieg beginnen, ohne daß dessen Ausweg auch entscheidend nach Innen wirke. Jeder Tropfen preußischen Blutes, der in diesem Kampfe vergossen wird, fließt zugleich für die Macht und Freiheit unseres Vaterlandes. Wohl wünschen wir, daß die hohen Güter, um die es sich handelt, ohne blutigen Kampf errungen werden möchten, wohl wünschen wir „moralische Eroberungen" zu machen, aber die „neue Aera" der Weltgeschichte, in der nur Waffen des Friedens die Geschicke der Staaten und der Völker entscheiden, hat noch nicht begonnen, noch herrschen auf Erden, — wer könnte sich in dem Waffenlärm diese T. e der raurigen Wahrnehmung verschließen: — Blut und Eisen.

Deutschland.

Berlin. Wie man der „Rh. Ztg." aus Wien schreibt, wolle das österreichische Kabinet gern den Krieg vermeiden. Als ein Mittel zu diesem Zweck sei dort eine Zusammenkunft des Kaisers mit Napoleon III. projektirt; von Paris ist aber noch keine Zusage gekommen. [Ist auch wohl schwerlich zu erwarten.]

4. Mai. Heute früh ist die Kriegsbereitschaft für das zweite, dritte, vierte, fünfte und sechste, und das Garde Armeekorps, sowie für das Infanterie-Regiment Nummer zwanzig verfügt worden. Ersatz-Bataillone werden formirt, die Infanterie wird auf Kriegsstärke gesetzt, Rekruten werden nicht eingezogen. Die Kavallerie-Regimenter der ganzen Armee augmentiren ihren Pferdebestand und formiren Ersatz-Eskadrons zu 150 Pferden. Die Artillerie wird mobilisirt. (Die Einberufung erfolgt bis mit Einschluß des Jahrganges 1859, also Reserve und drei Jahrgänge Landwehr. Die Kompagnien werden auf die Stärke von 250 Mann gebracht, sammt den Ersatzbataillonen, die 420 Köpfe stark formirt werden.)

Den Direktionen der Berlin-Anhaltischen, Berlin-Potsdam-Magdeburger und niederschlesisch-märkischen Eisenbahn soll die Mittheilung zugegangen sein, daß in den nächsten Tagen bedeutende Truppensendungen zu erwarten ständen. Man bringt dies in Verbindung mit der in Aussicht stehenden Mobilmachung dreier Armeekorps und deren Zusammenziehung in Schlesien. Dazu bestimmt sollen sein außer dem sechsten (schlesischen) Armeekorps die 7. Division des IV. und die 9. Division des V. (posenschen) als kombinirtes Korps, so wie das Gardekorps. Zur Versehung des Garnisondienstes würden für Letzteres Truppentheile des II. (pommerschen) Armeekorps nach Berlin und Potsdam vorgeschoben werden. Die Gesammtstärke dieser zu konzentrirenden Heeresabtheilung an Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Pioniere und Train würde sich auf etwa 130,000 Mann belaufen.

Von Seiten Rußlands und anderer Mächte sind in den letzten Tagen große Anstrengungen in Wien zur Erhaltung des Friedens gemacht worden, während Baiern fortgesetzt in Berlin zu vermitteln suchte; bleiben diese Bemühungen erfolglos, so wird die Ausdehnung der Kriegsbereitschaft in Preußen erfolgen, welche von der Kriegspartei verlangt wird. Auch dann soll jedoch noch kein „Kriegsfall" aufgestellt werden, weil der König noch immer die gleiche Abneigung gegen den Krieg mit Oesterreich hat, wie bisher. An seiner Weigerung soll auch die Erklärung gescheitert sein, durch welche in der letzten Depesche an das Wiener Kabinet die italienischen Interessen mit denen Preußens für identisch erklärt werden sollten. — Wie man gestern hörte, soll es der Wille des Königs sein, daß auf Grundlage der vom Grafen Mensdorff gemachten Vorschläge über die schleswig-holsteinische Sache mit dem Wiener Kabinet verhandelt werde.

Die Anwesenheit des Barons von Rothschild aus Neapel wird mit etwaigen finanziellen Verhandlungen in Verbindung gebracht. Obgleich dieser Herr v. Rothschild den Geschäften, wie bekannt, fern steht, so pflegt er erfahrungsgemäß doch immer für sein Haus solche Missionen zu übernehmen, welche die öffentliche Aufmerksamkeit eben nicht auf sich ziehen sollen. Von Berlin hat sich Herr von Rothschild nach Petersburg begeben, wahrscheinlich wird man dort seiner noch mehr bedürftig sein.

Großbritannien.

London, 5. Mai. Der „Morn. Post" zufolge sind lebhafte Unterhandlungen, behus

eines Kongresses zur Schlichtung der schwebenden kriegsdrohenden Fragen, im Gange.

Amerika.

Newyork. Zu dem gegenwärtigen Konflikt zwischen dem Präsidenten und Congresse der vereinigten Staaten ist Folgendes zu bemerken, was dessen Bedeutung nur noch größer erscheinen lassen kann. Selten, wie es bisher war, daß der Präsident sein Veto gegen eine im Congresse durchgegangene Bill einlegte, gehört es zu den noch viel selteneren Ereignissen, daß sich die erforderliche Majorität im Congresse zur Annullirung eines derartigen Veto's zusammen gefunden hätte. Seit der Gründung der großen Republik haben die auf einander folgenden Präsidenten (in 39 Congressen) blos 28 Male von ihrem Veto Gebrauch gemacht, und zwar Washington zwei Mal, Madison sechs Mal, Jackson neun Mal, Tyler vier Mal, Polk drei Mal, Johnson zwei Mal, Monroe und Buchanan je ein Mal. Aber in allen diesen 28 Fällen gelang es der Opposition nur zwei Mal, das Veto rückgängig zu machen, das eine Mal gegen den Präsidenten Tyler und das zweite Mal in diesem Jahre gegen Johnson. Der Times-Correspondent aus Philadelphia, dem wir diesen historischen Rückblick verdanken, fährt fort, eine commercielle Krisis in den vereinigten Staaten zu prophezeien. Man fürchte sehr, daß, in Folge der deutschen Wirren, der Absatz von 5—20 Bonds nach Deutschland abnehmen werde. Ehemalige deutsche Offiziere seien nach Hause abgereist, um, im Falle eines Krieges, ihren resp. Regierungen ihre Dienste anzubieten.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Daß die in so vielen Exemplaren coursirenden falschen **Fünfthalerscheine** sich durch einen etwas verwischten Wappendruck kennzeichnen, haben wir schon hervorgehoben. Weitere Kennzeichen sind: das Papier ist schlechter und fühlt sich zwischen den Fingern weich an; auf dem Avers steht das große F in der Schrift „Fünf Thaler Courant" ein wenig schief; in der untern linken Ecke in der Ziffer III. ist der dritte Strich höher als auf den echten, und die dahinter stehende 0 ist dick, auf den echten dagegen schlank und scharf; auf dem Revers ist in dem dritten Felde (vor dem Namen) die Schrift „ausgefertigt" auf den Falsifikaten dick und schmierig, auf den echten Exemplaren dagegen klar und scharf.

— Wir sind im Stande die bereits bekannte und im politischen Theil unserer heutigen Nummer gebrachte Nachricht, die Mobilmachung von fünf Armeecorps ꝛc. betreffend, zu berichtigen. Aus sicherster Quelle erfahren wir nämlich, daß das **zweite** pommersche Armeecorps — also im Regierungsbezirk Bromberg — zur Zeit weder mobil noch überhaupt kriegsbereit gemacht wird. Ordres haben empfangen die Reserven der schweren und leichten Cavallerie, ferner die Reserven der Provinzial-Feld-Fußartillerie und außerdem sämmtliche Reserven und die zwei jüngsten Jahrgänge der Garde-Infanterie. — (Siehe neueste Nachrichten.)

— Wie wir hören, beabsichtigt das General-Commando des 2. Armee-Corps eine größere Anzahl von Cavallerie-Reitpferden und Artillerie-Zug- (Stangen- und Vorder-Pferde) ankaufen zu lassen. Zu diesem Zwecke findet in **Bromberg am 9. Mai und den darauf folgenden Tagen** täglich von 8 Uhr Morgens ab, öffentlicher Markt statt. Bei der Abnahme der Pferde müssen dieselben mit Trense, Halfter, 2 neuen Stricken und 4 guten Eisen versehen sein.

— Die „Milit. Blätter" schreiben: Das Reglement vom 15. September 1853 über „die zur Kriegsrüstung der Offiziere und Beamten gehörigen Pferde" ist durch ein neues ersetzt worden, welches versuchsweise bei einer etwa im Laufe des Jahres bevorstehenden Mobilmachung in Anwendung kommen soll. Danach gilt als Regel, daß die über den Friedensetat zu beschaffenden Pferde den betreffenden Personen vom Staate in Natura gestellt werden, wogegen dieselben auch kein Eigenthumsrecht daran erlangen, sondern diese Pferde bei einer Demobilmachung wieder in Natura zurückzuliefern haben. Wer es vorzieht, sich selbst beritten zu machen, der erhält für jedes kommissarisch als kriegsbrauchbar befundene Pferd eine Abfindung von 100 Thalern — statt der bisherigen Beihülfe und des Vorschusses — und behält alsdann das unumschränkte Eigenthumsrecht an den erkauften Pferden. Es gab kaum etwas, das bei einer Mobilmachung so viel Verlegenheiten, Weitläufigkeiten und pekuniäre Verluste für die Einzelnen herbeiführte, als gerade die Selbstbeschaffung der Kriegsausrüstungs-Pferde, und das neue Reglement wird daher mit Freude begrüßt werden.

— Wie wir hören, werden bei der hiesigen Collecte die Loose zur 1. Klasse 134. Lotterie am 9. d. M. und die bestellten, jedoch bis zum 17. d. M nicht abgeholten Loose genannter Klasse am 18. d. M. anderweitig verkauft werden.

[Concert.] —h. Bevor wir zum Bericht auf das am 29. v. M. stattgefundene Concert der Herren **Maukisch** und v. **Weber** aus Thorn übergehen, wollen wir der Mängel und mannigfachen Umstände gedenken, die hier jeder auftretender Concertist zu überwinden hat. Es sind dies, daß wir weder einen Saal zu solchen Zwecken, noch einen Flügel zur etwaigen Begleitung besitzen. Jedermann weiß, welche Beschädigungen ein geliehenes Instrument davonträgt, und deshalb ist der Concertgeber froh, wenn er auch nur ein mittelmäßiges Pianino geliehen erhält. Wir wissen aber auch aus Erfahrung, daß ein Pianino in einem nur ziemlich gefüllten Saale dem Zwecke nicht entspricht, denn der ohnehin kurze, gewöhnlich in den hohen Lagen sehr spitze Ton, verschwindet dann gänzlich. So ergab es sich auch diesmal: Der „Sommernachtstraum" von Mendelssohn, ist von den beiden mitwirkenden Damen H. meisterhaft vorgetragen, indeß sind die piano und pianissimo-Partien von dem tiefer im Saale sich befindenden Publikum nicht vernommen worden. Herr Maukisch begann sein Debüt mit dem „Erlkönig" von Schubert. Diese so wunderschöne Composition fordert von dem vortragenden Künstler bedeutende Stimmenfülle, und obgleich Herr M. mit seiner außerordentlich geschulten Stimme immer noch Bedeutendes leistete, so entsprach sie doch nicht mehr dieser sich gestellten Aufgabe. Die nachfolgenden Gesangspiecen waren theils schwache Compositionen, anderntheils einem Concert nicht entsprechend. Der vortreffliche Vortrag der Max-Arie aus dem Freischütz, zeigte von richtiger Auffassung und tiefem musikalischen Gefühl und wurde Herrn M dafür reichlich applaudirt. Hr. v. Weber trug uns die Fantasie „Souvenir de Spaa" mit Sicherheit und Elegenz vor, doch war der Ton seines Cellos nicht rund und die Baßtöne nicht rein genug. Schließlich gedenken wir noch der herrlichen und metallreichen Sopranstimme des Frl. J. H., von der die Anwesenden begeistert wurden. Wenn wir auch Hrn. Fritsch im Namen des Concertgebers und des Publikums für sein Bemühen und sein sicheres sich anschmiegendes Accompagnement des Concerts Dank wissen, ertheilen wir ihm doch den wohlgemeinten Rath, sich fernerhin als Sänger öffentlich nicht hören zu lassen.

— Im Postanweisungsverkehr steht mit Nächstem eine wesentliche Erleichterung sowohl im Interesse des Publikums, als der Postbeamten selbst, bevor. Es betrifft dies die Einführung frankirter Postanweisungen je nach den Portosätzen von 1 und 2 Sgr. nach Art der Franko-Couverts. Dadurch wird ein geringerer Bedarf an Postanweisungen eintreten, deren bisherige unentgeldliche Verabfolgung weniger Vorsicht bei ihrer Benutzung erforderte. Es wird angenommen, daß durch oberflächliche und unrichtige Ausfüllung, mindestens ⅛ % verworfen werden mußte.

— In dem Civilbeamtenstande erwartet man mit nächster Zeit Uniformveränderungen in der Bekleidung. Insbesondere soll es darauf abgesehen sein, die in den Subalternchargen bei der Postverwaltung, Telegraphie, Polizei u. s. w. im Gebrauch befindlichen Epaulettes gänzlich zu beseitigen und an deren Stelle, je nach dem Range, ähnlich wie bei den Husarenoffizieren, resp. goldene oder silberne Achselschnüre von verschiedener Stärke einzuführen. Das noch häufig vorkommende irrthümliche Honneurmachen von Militärmannschaften vor obiger Kategorie von Beamten scheint hauptsächlich Anlaß zu dieser Anordnung zu sein.

— Das **Obertribunal** fällte am 3. d. in dem nachstehenden Falle eine nicht unwichtige Entscheidung. Ein Mühlenmeister aus **Marienwerder** war in vier verschiedenen Fällen wegen Steuerdefraudation angeklagt und verurtheilt worden, weil festgestellt wurde, daß in seiner Mühle Korn ohne Steuerzettel angenommen und vermahlen worden war. Obwohl der Mühlenmeister behauptete und diese Behauptung unter Beweis stellte, daß er selbst das Korn nicht angenommen habe, sondern sein Werkführer, dem er dergleichen streng verboten und den er auch in Folge dieses Falles sofort entlassen habe, so erfolgte dennoch seine Verurtheilung, weil eine in der Mühle vorgekommene Steuerdefraudation stets dem Mühlenmeister zur Last falle. Auf seine Appellation bestätigte das Appellationsgericht zu Marienwerder das erste Erkenntniß, indem es jedoch hinzufügte, daß der Angeklagte berechtigt sei, an seinem Werkführer Regreß zu nehmen. Den vom Angeklagten angetretenen Beweis hielt auch der Appellationsrichter für unerheblich. Gegen diese Entscheidung legte der Angeklagte die Nichtigkeitsbeschwerde ein und der Oberstaatsanwalt beantragte selbst die Vernichtung desselben und Zurückweisung der Sache in die 2. Instanz, indem er den vom Angeklagten angetretenen Beweis seiner Nichtwissenschaft für erheblich hielt, da ein Unschuldiger nicht bestraft werden könne. Das Obertribunal erkannte diesem Antrage gemäß, auf Vernichtung und Zurückweisung in die 2. Instanz.

— In den letzten Tagen — schreibt man der „Ostpr. Ztg. und offiz. Anz.-Bl." — passirten durch Berlin wieder mehrere Züge von Auswanderern. Dieselben kamen meistens aus den Provinzen Pommern und Posen und nahmen vorzugsweise ihren Weg über **Bremen** nach Nordamerika. Im Ganzen zeigt sich auch an dem hiesigen Passage-Verkehr, daß die Auswanderung aus den östlichen Provinzen in diesem Jahre einen ungewöhnlich großen Umfang annimmt.

Stettin, 5. Mai. An der gestrigen Börse lag folgendes, vom 30. v. Mts. datirte Reskript des Ministers für Handel ꝛc. an die Vorsteher der Kaufmanschaft auf: Auf die in der Eingabe der Herren Vorsteher der Kaufmanschaft vom 12. v. M. enthaltenen beiden Anträge, nämlich: 1. die Telegraphen-Stationen anzuweisen, über jede aufgegebene Depesche dem Ueberbringer auch dann Quittung zu ertheilen, wenn derselbe eine solche nicht ausdrücklich verlangt, und 2. anzuordnen, daß auch für nicht rekommandirte Depeschen, wenn dieselben durch Verschulden eines inländischen Telegraphen-Beamten den Bestimmungsort verstümmelt oder ungebührlich spät erreichen, die gezahlten Gebühren dem Aufgeber erstattet werden, vermag ich nicht einzugehen. Quittungen über eingelieferte Depeschen, resp. über die Gebühren sind erfahrungsmäßig vielfach nicht abgewartet worden. Deshalb ist die bisher bestandene Vorschrift, einer jedesmaligen unbedingten Er-

theilung der Quittung modifizirt. Da die Absender indeß nach wie vor Quittungen erhalten können, falls dieselben solches wünschen, so ist mit jener Anordnung eine Beeinträchtigung des Publikums in keiner Weise verbunden. Die von den Herren Vorstehern der Kaufmannschaft hervorgehobenen Uebelstände lassen sich vermeiden, wenn die Absender ihre Boten entsprechend instruiren. Was den zweiten Antrag betrifft, so haben Zweckmäßigkeitsgründe der überwiegendsten Art Veranlassung gegeben, die neuen Telegraphen-Reglements, bei allgemeiner Einführung der rekommandirten Depeschen, die Gebühren-Erstattung für nicht rekommandirte Depeschen in Fällen der Verstümmelung oder Verspätung auszuschließen.

Die Lumpensammlerin.

(Fortsetzung).

Frau Tina zeigte sich ein wenig bewegt; doch der Gehilfe fuhr in seiner Mittheilung mit derselben Ruhe fort:

— Auch meine Berufsgenossen überflügeln mich. Obschon ich ihnen an Geschäftserfahrung nicht nachstehe, denn ich lege beim Abmessen des Kaffees nicht eine Bohne zu viel oder zu wenig auf die Waagschaale, und ich verstehe es, fünf Kunden gleichzeitig zu bedienen, trotz alledem beschämen sie mich doch in vielen Stücken. So erscheine ich in meiner Tracht recht altväterisch, fast schäbig gegen die glänzenden duftenden Herren. Wenn ich am Sonntage vor dem Thore mich ergehe, jagen sie in gemietheten Equipagen oder gar zügellosen Rossen vorüber. Während ich ein Glas einheimischen Bieres genieße, schlürfen sie die theuersten Weine, und im Schauspielhause, wo ich nur allmonatlich einen Galleriеplatz mir erlaube, thronen sie, so oft es ihnen beliebt, in einer ständigen Loge. Am wunderbarsten bleibt nun die Thatsache, daß die Kollegen, trotz ihrer kostspieligen Bedürfnisse, und wenn schon die meisten von ihnen im Gehalte nicht höher stehen, doch eine gefüllte Börse stets aufzuweisen haben. Freilich vertrauten sie mir, wie dergleichen Ausgaben nur aus der Kasse des Prinzipals bestritten werden; ja sie hatten so viel Freundschaft für mich, mir Anweisung zu geben, wie man einen Theil der Einnahme statt in die Ladenkasse geschickt, in die eigene Tasche geleiten lasse, indem man diese vorher mit Papierschnitzeln füttere, damit das Klingen des Geldes die Taschenspielerei nicht verrathe. Allein auch nach diesen Unterweisungen bin ich ein ehrlicher Tölpel geblieben, der mit seiner Ungeschicklichkeit und Gewissensbeschränktheit nie viel vor sich bringen wird.

— Haben Sie zur Erheiterung Ihrer Tage nicht ein Schätzchen finden können?" forschte die Alte.

„Madame, ich bin ein Mensch ohne alle Anlagen", antwortete er achselziehend. Aber im selben Augenblick erröthete er lebhaft, weil er sich auf der That ertappt sah. Eine niedliche Kleine kam auf dem Fliesensteige herangetrippelt und lächelte und nickte dem Gehilfen schon aus der Ferne entgegen.

Frau Tina kehrte rücksichtsvoll an ihre Arbeit zurück.

Das Mädchen drückte dem jungen Manne die Hand und sprach freudestrahlend:

„Den allerschönsten Gruß, mein Herz; es ist ja heute Dein Geburtstag. Hier hast Du eine Weste für den Sonntag; ich habe sie in Deinen Leibfarben, Blau und Roth, gestickt, und der Schneider hat ihr den neuesten Schnitt gegeben. Ich wollte auch gerne einen Kuß Dir reichen; aber es gehen so viele Leute hier vorüber und die neugierigen Lehrburschen belauschen uns."

„Gustchen", dankte der überraschte Liebhaber, „Du bist ein Engel".

Ja, meinte sie, der bin ich schon seit drei Jahren, aber ich möchte nun bald auch Deine Frau werden. Wir haben ja Beide die nöthigen Jahre zum Hochzeitmachen.

Das wohl, Gustchen, gab er traurig zurück; — aber auch Nichts weiter.

Nun, scherzte sie, ich mag noch ein paar Jahre warten; wenn ich Dir dann nur noch gefallen werde. — Einstweilen wollen wir uns noch recht lieb behalten. — Und morgen machen wir zur Nachfeier des heutigen Festes einen Ausflug nach Siebenlinden; wozu Du mich genau um vier Uhr abholen sollst. Bis dahin vergiß mich nicht, mein Freund.

Und damit schlüpfte sie fort, wandte sich aber mehreremal zurück und nickte vergnügt, wenn sie den Gehilfen in stiller Seligkeit nachblicken und die Geburtagsweste an die Brust pressen sah.

Frau Tina kam nun wieder heran.

— Ein allerliebstes Gesicht, nahm sie das Gespräch auf, doch ein junger Kaufmann, der an die Zukunft denkt, muß besonders nach einer klingenden Mitgift suchen.

— Madame erwiederte er, ich bin ohne Anlagen und — —

— Nun, unterbrach ihn die Alte ärgerlich, lassen Sie endlich diese alberne Redensart, mit der sie es doch nicht Ernst haben, und schauen Sie das reiche Kind, das dort oben am Fenster steht.

— Sie meinen Fräulein Doris, die schöne Tochter des Herrn Geheimraths?

— Gewiß. Wie wär's, wenn Sie Ihre Hand nach diesem Goldfischchen ausstreckten?

Der Gewürzer fixirte die Lumpensammlerin an und sagte dann langsam:

— Madame, ich besitze zwar keine Anlagen, aber doch immer ein wenig Verstand, als daß ich solcher Thorheit mich schuldig machen könnte.

— O, der Herr Geheimrath waren einst auch nur ein armer Gehilfe, und noch vor funfzehn Jahren dem Bettelstabe nahe.

— Mag sein; doch das hat er lange vergessen, und er würde es Jedem, der ihn daran zu erinnern wagte, höchlichst verargen, denn nunmehr ist er ein Mann von Hunderttausenden.

— Sie sind ein Starrkopf, schloß Frau Tina; warum wollen Sie nicht wenigstens einen Versuch wagen?

Glede hielt eine weitere Antwort für unnöhig. Ohne diese aber auch abzuwarten, verließ ihn die Alte plötzlich und schritt eilig über die Gasse. Das Pflaster erzitterte, denn eine Abtheilung Husaren sprengte herauf; voran ein jugendlicher Offizier mit wallenden Locken und blitzenden Augen, eine lebensvolle strahlende Gestalt.

Die Lumpensammlerin streckte ihre Hacke vor, so daß der Reiter unwillkürlich die Zügel anzog.

— Gnädiger Herr, sprach sie und zog aus dem welken Busen einen schimmernden Strauß, schöner Ritter, nehmt diese Blumen, und möget Ihr immer so glücklich sein, wie heute!

Der Offizier stutzte. Da er aber Fräulein Doris am Fenster erblickte, wie sie in liebreicher Verwirrung zu ihm hinübersah, ergriff er schnell den Strauß, verneigte sich dann ritterlich vor dem zarten Frauenbild und warf der Alten mit anmuthiger Bewegung ein Goldstück in die Schürze.

Frau Tina trat an die Seite und die Truppe brauste weiter. Aber noch lange verfolgte ihr scharfes Auge den gewandten Reiter, und durch ihr braunes Gesicht ging ein Zug heller Verklärung. Dann küßte sie wiederholt das Goldstück.

Als sie nun aber Hacke und Korb aufnahm und sich zum Heimgange anschickte, trat der Gehilfe, der diesem Auftritte mit großer Spannung beigewohnt, ihr in den Weg und fragte:

— Um Vergebung, Madame, gehört der Offizier zu Ihrer Bekanntschaft?

— Allerdings, antwortete sie und fügte schelmisch hinzu: Ich merke, wie Sie die Neugierde plagt, den Herrn gleichfalls kennen zu lernen. Da wir nun gute Freunde sind und ich an Ihre Verschwiegenheit glaube, wenn ich darum bitte, sollen Sie den Namen hören: — Es ist der Graf George von Bardeleben, Erbherr der ehemals reichsunmittelbaren Grafschaft Friedrichstein.

— Gut, doch weiter:

— Weiter?! lachte sie. Es giebt kein Weiter! Doch sollen Sie Alles wissen.

Das gebückte Weib richtete sich für einen Augenblick auf und sprach mit langsamen Nachdruck:

Der Herr Graf ist zufällig auch der leibliche Enkel der Lumpensammlerin Tina.

Dann schrumpfte sie wieder zusammen.

Diese Auflösung ging über den Begriffskreis des Gehülfen und er trat unruhig einen Schritt zurück.

— Sie fürchten, ich sei verrückt geworden? sagte trocken die Alte. Wollen Sie mich morgen während der Nachmittagskirche auf ein Stündchen besuchen, will ich Ihnen eine merkwürdige Geschichte erzählen, fast so merkwürdig, wie die Ihrige es war.

Und somit verließ sie ihren Freund. Aber schon nach wenigen Schritten wurde sie nochmals aufgehalten.

Auf dem Fliesengange taumelte eine wirre, zerlumpte, baarhauptige Gestalt ihr entgegen. In dem blaurothen gedunsenen Gesichte zuckten die Täufel der niedrigsten Trunksucht und die vorgequollenen glasigen Augen glotzten mehr als thierische Rohheit. Die Züge der alten Frau überflog der Schatten eines schmerzlichen Ekels, und sie wollte ausweichen; doch der wüste Kerl stolperte ihr in den Weg, und brüllte zum Aufsehen der Vorübergehenden:

— So wahr ich nüchtern bin, es ist meine Alte. — Rabenmutter willst Du Dein eigen Fleisch und Blut verlaugnen?

— Was verlangst Du von mir, Elender?

— Geld, alte Hexe, Geld! grinste der Entartete. Soll Dein einziger Sohn verdursten?!

Ich habe Nichts fur Dich, entgegnete sie mit mühsamer Fassung.

— Gieb mir das blanke Stück, und fiel der Frau in die Hand.

Sie entwand sich ihm, und die Umstehenden murrten. Um den widerlichen Auftritt abzubrechen, warf die Frau eine Silbermünze ihm zu und schritt hastig durch die Menge. Noch lange hallte das sinnlose Geschrei des verlorenen Sohnes ihr nach. (Fortsetzung folgt)

Maientag.

Sanfte Himmelsbläue lacht
Ueber grünen Fluren,
Bis geheimnißvoll die Nacht
Webt in dunklen Spuren.

Freundlich blickt der Sonnenspiegel,
Kreisend durch die Luft;
Wärmet Wald und Thal und Hügel;
Athmet Blumenduft.

Weiche Säusel zittern mild
Durch des Haines Kronen;
Vögeln Jubelsang entschwillt,
Die im Aether wohnen.

Ruhe lagert nah und ferne;
Doch des Menschen Herz
Friedet nimmer, seinem Sterne
Folgt es himmelwärts. (Danischmend.

Neueste Nachrichten.

Am Schlusse des Blattes geht uns von gut unterrichteter Quelle die telegraphische Mittheilung zu, daß die Mobilmachung der preußischen Armee angeordnet sei.

Aufruf!

Gestern ist das Dorf Jerzyce bei Posen durch ein Vor- und Nachmittags ausgebrochenes Feuer zum größten Theile ein Raub der Flammen geworden; 83 Häuser, 31 Scheunen und 42 Ställe, im Ganzen also 156 Gebäude, liegen in Asche und 214 Familien, worunter 177 dringend hilfsbedürftige, sind ihres Obdaches und fast ihres ganzen Mobiliars verlustig, da bei dem heftigen Winde das Feuer so reißend schnell überhand nahm, daß nur äußerst wenig hat gerettet werden können.

Die aus der nächsten Umgebung gespendeten Unterstützungen sind bei der großen Ausdehnung des Unglückes nicht hinreichend, dem Nothstande abzuhelfen und wird daher seitens des unterzeichneten Comitees die dringende und ergebene Bitte gerichtet, Sammlungen milder Beiträge zur Unterstützung der unglücklichen Abgebrannten so schleunig als möglich veranstalten und die eingehenden Beiträge an die Königliche Kreiskasse zu Posen einsenden zu wollen.

Posen, den 18. April 1866.

Das Hilfs-Comitee für die Abgebrannten in Jerzyce.

Vorstehenden Aufruf bringen wir mit dem Bemerken zur Kenntniß unserer geehrten Leser, daß der hiesige Magistrat zur Entgegennahme von Beiträgen gern bereit ist. D. Red.

Verspätet.

Den geehrten Damen und dem Pianisten Herrn Fritsch, welche uns bei unserm Concerte zu unterstützen die Güte hatten, sagen wir hiermit unsern aufrichtigen Dank.

Thorn, 4. Mai 1866.

Maukisch, Gesanglehrer. **v. Weber,** Violoncellist.

Das heute Vormittags 9 Uhr erfolgte Ableben unseres Bruders, des Conditors *Julius Anosi* aus Bromberg, im Alter von 47 Jahren, zeigen wir hiermit Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an.

Inowraclaw, 6 Mai 1866.

Die hinterbliebenen Geschwister.

Die Beerdigung findet am Dienstag, Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Meine Niederlagen aller Arten Kant-, Stroh- und Lehmlatten, Kant- u. Bauholz, Bretter u. Bohlen, **in verschiedenen Dimensionen,** und Rundstangen in der Trlager Forst vorräthig, empfehle ich zu den billigsten Preisen.

Raphael Schmul, in Pakość.

Auction.

Die zur **J. v. Goseicki'schen** Concursmasse gehörigen Waaren-Bestände, als: **Colonial-Waaren, Spirituosen etc.** sollen

vom 7. Mai cr.

in den Tagen **Montag, Mittwoch** und **Freitag** jeder Woche von **Vormittags** 9½ Uhr ab, in dem bisherigen Geschäftslokale meistbietend gegen gleichbaare Bezahlung versteigert werden.

Das Nähere wird in den Verkaufsstunden mitgetheilt werden.

Inowraclaw, den 26. April 1866.

Der Massenverwalter:
C. Wallersbrunn.

Prima feuersichere

Dachpappe

empfiehlt in anerkannt guter Qualität und übernimmt complette Dachdeckungen billigst unter Garantie

Die Seilerei, Riemerei, Schlauch-, Posamentierwaaren-, Wagenfett-, Pech-, Asphalt- und Dachpappen-Fabrik

von **Julius Scheding,** **in Posen**

(Inhaber von 7 Preismedaillen)

Fertige

Wollsäcke, Wollsackleinen und Rappsleinen

empfehlen in bester Qualität

Gotowe

WAŃTUCHY, PŁÓTNO na WAŃTUCHY, i PŁÓTNO do RZEPIKU

polecają jak nalepiéj

G. SALOMONSOHN & Co.

Fertige Wollsäcke und Rappspläne, sowie Wollsackleinen, Rappsleinen und jede Sorte Getreidesäcke empfiehlt zu billigen Preisen.

Gotowe wańtuchy, plany i płótno na wańtuchy, płótno do rzepiku jakoteż wszystkie gatunki miechów do zboża poleca po bardzo tanich cenach.

in Inowraclaw. **J. Gottschalk's Wwe.** w Inowrocławiu.

Frisch gebrannten schlesischen Gebirgskalk franko Bahnhof Thorn à 47 Thl. per 30 vierscheffl. Tonnen offerirt

M. Schirmer, Thorn.

Gußeiserne Fenster

in verschiedenen Dimensionen, weiße und couleurte Oefen, Ofenthüren, emaill. Kücheanusgüsse, emaill. Wasserkasten, eiserne Raufen ect. sind zu billigen Preisen wieder vorräthig bei

Strzelno. G. Stammer.

Zwei Lehrlinge, mosaisch, sucht zum sofortigen Antritt das Colonialwaaren- und Destillationsgeschäft von

Moritz Philipson, in Strzelno.

Ein braunseidener **Regenschirm** mit Holzkrücke ist bei der silbernen Hochzeitsfeier vertauscht worden. Um den Umtausch bittet *Abraham Levy.*

Ca. 500 Mille div. Rester feiner Cigarren

will eine zu arbeiten aufhörende größere Fabrik **zu dem außergewöhnlich billigen Preise von 8 bis 12 Thlr.** pro Mille gegen Casse oder **kurzes Ziel** verkaufen. — Durchschnittsmuster von 500 Stück sind gegen Nachnahme des Betrages zu beziehen von

F. A. Sachse, in **Leipzig.**

Einige Hundert Scheffel

weiße Kartoffeln

sind auf der Wielowies'scher Ziegelei, an der Pakośćer Chaussee, à 10 Sgr. pro Scheffel zu verkaufen. Auch stehen dort noch **Mauersteine** 1. Kl. à 11 Thl.

!!! Zauberphotographien !!!

in 2 Couverts zu 6 Bildern für 6½ Sgr. empfiehlt **A. Freudenthal.**

Der von dem verstorbenen Herrn Gutte bisher innegehabte Speicher ist sofort zu vermiethen.

Wwe. I. R. Sprinz.

Mit Allerhöchster Approbation.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

nach der Composition des Kgl. Medicinal-Collegiums unter Vorsitz des Kgl. Geh. Hofrathes u. Professors **Dr. Harleß,** sind echt zu haben à 4 Sgr. per Packet mit Gebrauchs-Anweisung in Inowraclaw bei Conditor **Franz Krzewinski,** in Thorn bei **L. Sichtau,** in Bromberg bei **Leop. Arndt,** in Lobsens bei **L. Leder,** in Nakel bei **Fr. Lebinsky.**

Auf dem Wege von der Apotheke bis zur Gartmann'schen Conditorei ist am Donnerstage ein schwarzseidener Regenschirm mit Horngriff verloren gegangen. Dem Wiederbringer eine angemessene Belohnung in der Exp. d. Bl.

Der Laden nebst Wohnung

im Hotel „zur Stadt Posen" ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Näh. b. Wilh. Neumann.

Zwei Familienwohnungen sind von Michaeli ab zu vermiethen. **Wo? sagt die Expedition d. Bl.**

Handelsbericht.

Inowraclaw, den 5 Mai.
Man notirt für

Weizen: ganz gesunden 127—130pf. 58 bis 62 Thl., feine, schwere glasige Sorten über Notiz, weniger ausgewachsener 123 — 127pf. 46 bis 50 Thl. stark ausgewachsener 35—40 Thl.

Roggen: 120—123pf. 37 bis 39 T.

Erbsen: Futter- 39—41 Thl. Koch- 41—43 Thlr

Gerste: 30—33 Thl. hübsche, helle Waare 34 Thl.

Hafer: 22 Thl. per 1250 Pf.

Kartoffeln: 8 —10 Sgr.

Bromberg 5. Mai.

Weizen: ganz gesunder 62—66 Thl. feinste Qualität 1 — 2 Thl. über Notiz, weniger ausgewachsener 122 —127pf. 44—48 Thl. stark ausgewachsener 41 —43 Thl.

Roggen 39—40 Thl.

Erbsen Futter 41—43 Thl. Kocherbsen 45—47 Thl

Gr.-Gerste 32 — 37 Thl. feinste Qualität pr. Wispel 38 Thl.

Hafer 25 30 Sgr. pro Scheffel

Spiritus $14\frac{1}{2}$ Thl.

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier 35 36 pCt. Russisch Papier $34\frac{3}{4}$—35 pCt. Klein-Courant 26 pCt. Groß Courant 10—15 pCt.

Berlin. 5. Mai.

Roggen schwankend loco 42 bez.

Frühjahr $41\frac{5}{8}$ bez Juli-Aug. 43 bez. Sept.-Okt. 43

Spiritus loco $13\frac{23}{24}$ Mai $13\frac{7}{8}$ bez.

September-Oktober $15\frac{1}{12}$

Rüböl Mai $1\frac{7}{12}$ — Sept.-Okt. $11\frac{5}{8}$ bez.

Posener neue 4% Pfandbriefe 85 bez.

Amerik. 6% Anleihe v. 1882 $73\frac{1}{8}$ bez.

Russische Banknoten 70 bez.

Danzig. 5. Mai.

Weizen. Stimmung: flau.

Umsatz 70 Lasten.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.